

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaktion: Jos. Grünau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pf. pro Quartal beigegeben.

Insertate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelappte Seite oder deren Raum 16 Pf. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle Bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 11.

Donnerstag, 15. Januar 1891. (Maurus.)

XVIII. Jahrgang.

Abonnement

auf die

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Tendenz: Centrum.

Trotz der bedeutenden Vergrößerung keine Preiserhöhung! Die täglich erscheinende Zeitung kostet für Neuß durch Boten in's Haus gebracht, bei den Postanstalten abgeholt, nebst Quirinusblatt nur 1.75 Mark. Mit illustriertem Unterhaltungsblatt 1.95 Mark.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung ist die billigste große Zeitung am Niederrhein!

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung hat in den Kreisen Neuß-Grevenbroich mehr Abonnenten als die andern in diesen Kreisen erscheinenden Blätter zusammen genommen.

Abonnements werden noch ständig angenommen.

Redaktion und Verlag der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Ueber einen Conflict mit Nordamerika

Wird in den letzten Tagen von den Zeitungen Manches geschrieben. Was uns bei der Sache, welche ziemlich unangelegentlich erzählt wird, zunächst wundert, ist der Umstand, daß dieselbe bereits am 4. October 1890 sich ereignet haben soll, während man erst seit einigen Tagen davon in der Presse liest. Die „Vossische Zeitung“ zu Berlin gibt einen langen telegraphischen Bericht, dem wir die nachstehenden Einzelheiten entnehmen. Es war in der Nacht des 4. October vorigen Jahres, als deutsche Schiffsleute an Bord des norddeutschen Lloyd-Dampfers „Elbe“ seitens der amerikanischen Polizei in Hoboken (New-York gegenüber) verhaftet wurden. Den Anlaß hatte eine Schlägerei zwischen betrunkenen Deutschen und Irländern gegeben. Graf Arco Valley, der deutsche Gesandte in Washington, verlangte vom Staatssecretär Blaine strenge Unterzeichnung der Angelegenheit. Hierauf begab sich, ohne die Erlaubnis des deutschen Consuls einzubohlen, die amerikanische Polizei an Bord des

deutschen Dampfers und zwar zu nächstlicher Stunde. Die durch den Lärm geweckten Officiere der „Elbe“ standen auf dem Gange ihres Dampfers, wo das elektrische Licht Alles taghell beleuchtete. Unter ihnen befanden sich in voller Uniform der erste, zweite und dritte Offizier sowie der zweite Maschinist. Herr v. Bardeleben, der erste Offizier, fragte die Polizisten, als sie an Bord des Schiffes traten, was sie wollten; er fragte sie auch, ob sie vom kaiserlichen deutschen Generalconsul ermächtigt worden seien, an Bord zu kommen? Er erhielt, ohne eine Antwort zu empfangen, mehrere Schläge auf den Kopf, so daß er die Bestimmung verlor und stark blutete. Der zweite Offizier, der gleichfalls in voller Uniform war, und neben von Bardeleben stand, erhielt von der Polizei einen Schlag auf den Hinterkopf, das Blut strömte aus der Wunde und er wurde auch sonst mißhandelt. Nicht besser erging es der Mannschaft, insbesondere den Heizern. Mit Revolvern und Knütteln hieben die Polizisten selbst in den Schlafräumen der Decker um sich. Der deutsche Gesandte hat nun, wie die „Voss.“ weiter wissen will, über den ganzen Vorgang

bei der amerikanischen Regierung Klage geführt und ihn als eine Verletzung der zwischen den vereinigten Staaten und Deutschland bestehenden Verträge bezeichnet. Staatssecretär Blaine soll hierauf eine Untersuchung durch den Gouverneur von New-York angeordnet haben.

In wie weit diese Dinge auf Wahrheit beruhen, läßt sich heute nicht feststellen, wir müssen die Verantwortung der Nachricht der „Voss.“ überlassen. Etwas Wahres muß an der Sache wohl sein. Die eingeleitete Untersuchung wird den Kern bald bloßlegen. Ein erster Conflict mit weiteren Folgen wird hieraus nicht entstehen. Die ganze Angelegenheit hat echt amerikanischen Anstrich.

Deutschland.

○ Berlin, 14. Jan. Es ist tief bedauerlich, wie von gewisser Seite immer versucht wird, schlechte Ansichten über die arbeitenden Klassen zu verbreiten, und dadurch in Kreisen, welche wohl das Bedürfnis fühlen, eine Annäherung, eine Vermittelung herbeizuführen, zum Besten zu veranlassen. So fand sich auch unlängst im Reichs- und Staats-Anzeiger aus dem Saarfohlenrevier eine Mitteilung, die man auf den bekannten national-liberalen Abgeordneten Stumm zurückführt, welche besagt, die Arbeiter bezahlten jetzt, wo sie eine Lohnerhöhung erhalten, die Geschäftsleute ebenso schlecht, wie vorher, wo der Lohn niedriger gewesen sei. Die Absicht liegt klar, es soll gesagt werden, die Arbeiter bleiben gleich, mag man ihnen gut sein oder nicht, sie sind unveränderlich. Demgegenüber tritt eine öffentliche Erklärung in der „St. Johanner Ztg.“, unterzeichnet von einem ganzen Reihe bürgerlicher Kaufleute, welche lautet:

„Der Deutsche Reichsanzeiger und Königlich Preussische Staatsanzeiger hat am 17. December 1890 bezüglich des Saargebietes die Mitteilung gebracht: „Kaufleute und Krämer klagen durchweg, daß ihre Forderungen jetzt schlechter eingehen, als vor der Lohnaufbesserung.“ Dieser Mitteilung gegenüber erklären die unterzeichneten Kaufleute und Krämer: Durch die Lohnaufbesserung hat sich die Geschäftslage wesentlich gebessert. Unsere Forderungen gehen zwar jetzt noch nicht alle ein, wohl aber ist der Ausfall geringer als vorher.“

Mit dieser Art der national-liberalen Socialpolitik (doch den Namen Socialpolitik verdient sie nicht, denn sie ist das Gegenteil) arbeitet man der berechtigten Entrüstung und Unzufriedenheit, und damit der Socialdemokratie, nur in die Hände, daß solche Äußerungen noch in die Organe der Regie-

rung gelangen können, die doch eine Besserung des socialen Lebens, einen ehrlichen Kampf gegen die Socialdemokratie anstreben will, das ist, wie wir eingangs erklärten, tief bedauerlich und bezeugt, daß man von Seiten der Regierung meist noch auf falscher Fährte sich befindet. Gott gebe völlige Eintracht, ehe es zu spät ist.

* In der Pause von 8 Tagen, die in den Plenarsitzungen des Abgeordnetenhauses wieder eingetreten ist, sollen, wie man hofft, die wichtigsten Commissionen des Hauses, wenigstens die für die Steuergeetze und auch die für den Bildungsbereich, ihre Arbeiten beendigen. Volksschulgezeß und Landgemeindeordnung werden sich wohl noch länger hinziehen. — Die vom officiellen Telegraphen verbreitete, angeblich parlamentarischen Kreisen entspringende Nachricht, daß eine Verständigung über die Landgemeindeordnung auf Grund der Zusage der Regierung erfolgen würde, daß das Gesamtministerium über die Zusammenlegung von Gemeinden und Gutsbezirken entscheide, hat gerade in parlamentarischen Kreisen einige Verwunderung erregt. Die Conferenzen, auf die es doch ankommt, wollen von dieser Verständigung bis jetzt wenigstens nichts wissen.

* Generalfeldmarschall Graf v. Moltke hat jetzt über die Barchimer Moltke-Stiftung seine Bestimmung getroffen. Er hat dieselbe in zwei getrennte Stiftungen getheilt: einen Moltke-Hausfonds, aus dessen Mitteln das Geburtshaus angelauft, erstmalig ausgebessert und mit einem zur würdigen Erhaltung des Hauses bestimmten Vermögen von 20,000 M. versehen wird; und einen Capitalfonds, welcher dem Feldmarschall zu überweisen ist, der daraus nach freiem Ermessen eine Stiftung zu wohltätigen Zwecken begründen will. Das Geburtshaus selbst bleibt nach Graf Moltkes Verfügung für Verwandte seines Namens reserviert. Die Verwaltung des Moltke-Hausfonds führt ein in Barchim zu bestellender Vorstand. Die Verwaltung der aus dem Capitalfonds begründeten wohltätigen Stiftung über der Generalfeldmarschall selbst; nach ihm der Nachfolger im Besitz des Fideicommisses Kreisau.

* Zur Abrüstungsfrage äußert sich die „Freie Ztg.“ heute wie folgt. „Dieselbe wird von verschiedenen ausländischen Blättern ziemlich gewaltsam in den Vordergrund geschoben, und zwar im Zusammenhang mit der Persönlichkeit des Kaisers Wilhelm. Von Paris sowohl als von New York aus — schon dieser Ursprung ist wenig vertrauenswürdig — wird behauptet, Kaiser Wilhelm arbeite an einer Monarchenbegegnung zur Erörterung der Abrüstungsfrage. Während aber von der New

Sonnenried.

Roman von Marga Brechten.

(Fortsetzung.)

4. Capitel.

Schloß Freidorf.

Das Schloß steht auf einem Hügel. Der um die Festung n. Räume webt, der flattert d. hängt von Ritz zu Ritz, bis tief am Strom er niederschwebt. Ich lehne am gelben Eisen Gitter, die Wolke zieht, der Regen rinnt — Ich werfe in den dunklen Sturm Dir einen Gruß, du helles Kind! J. Rosenberg.

IX.

Es war ein schöner, klarer Winterabend. Die Fische glitten behende über die festgefrorene Landstraße, an deren Seiten sich ein dunkler Riesenwald hing. Die Fahrt dauerte lange, aber die beiden Jünglinge des Schlittens wechselten kein Wort, und Felicitas' Blick verrieth noch kein Interesse an der Gegend, welche ihre Heimath werden sollte.

Da stieg der Mond auf; langsam und voll erhob er sich und beleuchtete die Landschaft mit seinem magischen Lichte. Zu guter Zeit, hätte man sagen können, denn ohne wechelte jetzt, und es öffnete sich eine weite, schneebedeckte Landschaft, in deren Mitte Schloß Freidorf lag.

Felicitas richtete sich auf, ein leichtes Beben durchfuhr ihren Körper — da fühlte sie unter der Schlittenbede den warmen, festen Händedruck ihres Vaters. Sie verstand ihn und lehnte, einer unwillkürlichen Bewegung folgend, ihr Haupt an seine Schulter. Diese vertrauliche Bewegung gab ihm die Antwort auf die peinliche Frage, welche er sich vor wenigen Minuten vorgelegt hatte: Wie werden wir mit einander auskommen? Jetzt wußte er, daß das junge Wesen, welches er in unbedachter Eile an sich gefesselt, stets einer liebevollen, zärtlichen Behandlung zugänglich sein werde.

Näher und näher kamen die stattlichen Umrisse des freiherrlichen Gutes. Von den Nebengebäuden der erschallte das laute, fröhliche Geheul der angelegten Jagdhunde, und jetzt zeigte sich das schöne, alte Schloß dicht vor ihnen. Die Lichter, aus dem der Sterne

nur matt geschimmert hatten, verbreiteten Tageshellheit über den geräumigen Hof, der mit jungen Tannenbäumen umstellt war. An der Freitreppe harrte die festlich geschmückte Dienerschaft. Als die Neuvermählten unter dem mit Stechpalmenzweigen bekränzten Portale anlangten, trat ein schöner Knabe in zierlichem Sammetrocken vor und überreichte der neuen Herrin einen einfachen Strauß Christrosen, während sein rosiges Mund ein schüchternes Willkommen bot. Es war nur eine einfache, aber sinnige Gabe; sie sprach auch zu dem Herzen der Braut. Mit einer Eile, die im Auge nicht Felicitas herab, küßte das holde Kindergesicht und fragte:

„Wie heißt Du, mein liebes Kind?“

„Dass Berthold,“ lautete die schnelle Antwort, „und Du?“

„Felicitas von Freidorf,“ erwiderte die Gefragte lächelnd, während sie dem zur Seite stehenden Anpfeifer, dem Vater des Kleinen, freundlich die Hand bot. Diese liebliche Scene gewann sogar dem ernsten Baron ein Lächeln ab. Den Arm um seine junge Frau schlingend, führte er sie durch die strahlend erleuchtete Halle in den Speisesaal und sagte mit innigem Ruffe:

„Willkommen auf Freidorf, geliebte Felicitas! Mögest Du glücklich sein an meinem Herzen und im neuen Heim.“

Die Abendstunde war vorüber. Felicitas schritt an der Seite ihres Vaters durch die stillen, vornehmen Räume nach den Gemächern, welche ihr Gemach zu ihrer ausschließlichen Benutzung bestimmt hatte. In dem ihrem Vordach zunächst liegenden Salon blieb er stehen, nahm ihre Hand in die seinige und blickte ihr voll und tief in die Augen. Dann sprach er zögernd:

„Wir haben einander für das ganze Leben Treue gelobt, ohne viel von unserer gegenseitigen Vergangenheit zu kennen. Wirst Du mir zürnen, wenn ich Dir nun etwas mittheile, was Dir bis jetzt unbekannt geblieben ist?“

„Gewiß nicht, Herbert,“ verneinte sie.

„Nun wohl, so wisse denn, daß ich — einen Sohn habe.“

„O,“ rief Felicitas, „ich ahnte nicht, daß Du schon einmal verheiratet gewesen seiest. Du sprichst mir davon.“

„Ich weiß, ich weiß,“ fuhr Baron Herbert fort. „Er ist jetzt schon beinahe 26 Jahre alt. Ich habe leider kein späteres Bild von ihm, das ich Dir zeigen könnte,“

doch Du wirst ihn ja eines Tages kennen lernen. So sah er als Kind aus!“ Seine Hand wies nach einem großen Gemälde, das in seiner kunstvollen Ausführung und lichtvollen Farbenpracht eine Fülle des ganzen Zimmers bildete. Es stellte einen etwa dreijährigen Knaben vor, welcher an einem sandigen Ufer kniete und das Segel eines zerklüfteten Schiffchens zu befestigen suchte. Die kindlichen Züge zeigten große, seelenvolle Augen, um den rothigen, festgeschlossenen Mund spielte ein müthiges Lächeln, während das goldig schimmernde Haar im Winde flatterte.

„Welch ein schönes Kind!“ rief die junge Frau unwillkürlich aus.

„Ja,“ verlegte Baron Freidorf gedankenvoll, „er ist auch ein schöner, interessanter Mann geworden. Das kindliche Spielzeug dort zeigt schon von einer Liebhaberei, welche später zur Neigung erstarbte: er ist Seemann von Beruf und umschiffst augenblicklich Chinas Küste. Willst Du auch ihn um meinetwillen zu lieben versuchen?“

„Ja, Herbert, wie einen älteren Bruder. Ich hatte immer gewünscht, einen Bruder zu haben.“

„Wie gut Du bist, mein Liebling! Ich dir Dich nun nicht bitten, fortan auch vor mir kein Geheimniß zu haben, da ich ja selbst etwas so Wichtiges verschwiegen hatte. Aber, nicht wahr, Du wirst mir dennoch stets vertrauen?“

„Immer,“ gelobte sie mit fester Stimme, legte den Arm um seinen Hals und schmiegte sich wie ein Kind an seine breite Brust. Ihr Wort so heiligem freierlich zu Muth; wie im Fluge überdachte sie ihr junges Leben, aber sie fand keinen Punkt, der eines Gehässenwerthes werth gewesen wäre; plötzlich durchdrachte sie eine Erinnerung — doch nein, sie konnte nicht lach sagen: ich hab einst einen Mann im Regen vor mir stehen und seitdem hat sich kein Bild unaufrichtiglich eingepreßt. Wie ungemindert lächelnd wäre das gewesen! Und so schwebte sie also, aber sie war froh, als der Baron endlich sagte:

„Gute Nacht, mein Lieb; schlaf wohl diese erste Nacht unter meinem Dach! Morgen i. morgen mit dem frohen Bewußtsein aufzuwachen, daß ich ein glückliches Weib mein eigen nenne.“

X.

Felicitas war allein. Die zierliche Kammerjungfer schlüpfte aus dem Gemache, nachdem sie noch die schweren

Vorhänge gezogen und ihrer Gebieterin respectvoll „Gute Nacht“ gewünscht hatte.

Aber diese konnte noch nicht schlafen. Sie trat zu einem kleinen Seitentische und öffnete die darauf liegenden Kästchen und Packete; sie enthielten die zu ihrer Hochzeit aus der Heimath gefandten Gaben. Da waren werthvolle Bücher mit lieben Segensworten von des Vaters Hand nebst seinem wohlgetroffenen Bild; sie küßte es und blickte bewundernd über die köstlich feinen Siederetten, welche die kunstgeübten Hände der Schwester für sie gearbeitet hatten. Daneben ruhte ein Etui von Tante Josephs: Es zeigte ein mit Perlen besetztes Medaillon, das der verstorbenen Mutter Bild umschloß.

„O Mutter, umschwebe Dein in der Fremde weiles Kind und ersehe ihm Segen!“ schluchzte Felicitas, indem sie auf ihrem Beischmel niederfiel. Dann betete sie lange und innig, daß Gott ihr Kraft geben wolle auf ihrem neuen Lebenswege und sein Engel sie geleiten wolle auf der ungewohnten Bahn.

Die große Schloßuhr in der Halle schlug elf, als sich Felicitas wunderbar gehärtet aus ihrer liegenden Stellung erhob. Dampf und doch unheimlich deutlich drangen die Schläge von unten herauf; neun, zehn, elf — zählte die junge Frau so halbblau vor sich hin und lauschte dem schmerzenden Laut, mit dem die Uhr zum letzten Schläge ansetzte. Dann nahm sie die Lampe, um ihr Lager aufzulichten, als sie plötzlich das unwiderstehliche Verlangen empfand, noch einmal das Bild von Herbert's Sohn zu betrachten. Sie stellte das Licht wieder nieder und trat in den anstößenden Saal.

Hier herrschte tiefe Dämmerung; Felicitas zog die Vorhänge zurück und blickte in die Nacht hinaus. Jetzt erst gewahrte sie, daß sie nicht an einem Fenster, sondern an einer großen Volcontüre stand, deren Schrauben fast bis zum Boden reichten. Draußen lag Alles in tiefem Schweigen. Das weite weiße Schneefeld ließ die hohe Fassade des Seitenflügels mit seinem mächtigen Schattentum noch dichter erscheinen. Felicitas wandte sich nach dem Himmel zurück, um rasch ihren Vorlass auszuführen. Das Mondlicht strömte jetzt voll herein und beleuchtete das eigenhändig angelegte Gesicht des jungen Erben.

Aber es war nicht eine Person, die das Gemälde betrachtete, nein, zu derselben Zeit erschienen noch zwei Augen, welche mit einem ganz anderen Ausdruck nach ihm hinstarrten, nicht neugierig forschend, sondern wild und verzehrend.

Porter Quelle der Kaiser von Oesterreich als eifriger Förderer des Plans bezeichnet wird, nennt ihn die Pariser Quelle als das hauptsächlichste Hinderniß des Plans, der vom König von Italien unterstützt werde. Die Widerprüge machen die Nachrichten noch weniger wahrscheinlich, als sie ohnehin schon sind.

* Gegen die Doppelbesteuerung der Aktien-Gesellschaften in dem neuen Einkommensteuer-Gesetzentwurf hat die Kölner Handelskammer eine Eingabe an die betreffende Commission des Landtags gerichtet.

* Die neueste Nummer des kirchlichen Amtsblattes der Erzdiöcese Bielefeld enthält ein Rundschreiben beider Administratoren der Erzdiöcese Osnabrück und Bielefeld, worin die Geistlichkeit dringend angehalten wird, katholische Arbeitervereine zu bilden, namentlich in den größeren Städten der Provinz und durch Wort und Schrift gegen den Socialismus zu wirken.

* Nach der Uebersicht der Staatsschuld für 1. April 1891/92 beträgt das Schuldcapital 54,022,500 Mk. 3 1/2 procentige Staatsanleihe 3,592,667,850 Mk., 4 procentige consolidirte Anleihe, 1891 575,900 Mk. 3 1/2 procentige, 65 Millionen Mk. 3 procentige Consols, 13,839,900 Mk. 4 procentige Anleihe von 1888, 8,400,000 Mk. 3 1/2 procentige Prämienanleihe von 1885, 644,274 Mk. 3 1/2 procentige Kur- und Neumarkt-Anleihe, 179,234,009,32 Mk. Actien und Obligationen von Eisenbahnen, dazu 29,398,178,73 Mk. Schulden der neuen Landes- theile, jedoch sich der Gesamtbetrag der Schulden des preussischen Staats nach dem Staatsentwurf auf 5,834,782,604,95 Mk. (gegen 5,230,993,561,18 im Vorjahre) stellt.

* Nach einem Fachblatt soll ein neuer Entwurf des Professors Wegas, betreffend das Kaiser-Wilhelm-Denkmal, endgültig zur Ausführung bestimmt sein. Auch soll Bauart die architektonische Umgestaltung der Schloßfreiheit in den wichtigsten Zügen schon festgelegt haben. In Folge dessen haben zwei hervorragende Künstler die Auf- forderung des Reichskanzlers zur Bewerbung ab- gegeben; auch ein Theil der Architekten wird von der Mitarbeit zurücktreten.

* Dem Hamb. Corr. wird aus Berlin berichtet: Der Meldung, daß der Reichskanzler v. Caprivi in einer Unterredung mit Windthorst die Auf- hebung des Belfensfonds und die Rückgabe des Capitals an den Herzog von Cumberland in Aus- sicht gestellt habe, wird von kompetenter Seite widersprochen; die Unterredung habe sich nur auf die Jesuitenfrage bezogen. Das Blatt, welches bald hier, bald dort herum rathet, schlägt unserer Ansicht nach nur auf den Witz. Ein positiver Wissen dürfte in der Angelegenheit nicht vorhan- den sein.

* Zur Beseitigung von Zweifeln hat der Cul- tusminister verfügt, daß allen Lehrern und Leh- rerinnen an öffentlichen Volksschulen, welche nach dem 1. April 1890 in den Ruhestand getreten sind, die erhöhten Dienstalterszulagen (Erlaß vom 28. Juni 1890) für die Dienstzeit vom 1. April 1890 ab gegebenenfalls nachträglich zu gewähren

Ein leiser Laut machte Felicitas zusammenfahren — ein Knarren, wie von dem Nebertreten alter Dielen herrührend — sie wandte sich um und da, allmächtiger Gott, was war das? Ein Weib, riesengroß im fahlen Mondlicht erscheinend, stand draußen auf der Gallerie. Das Haar hing in eisgrauen Strähnen über ihren Rücken und umgab an den Schläfen ein knochiges, fahles Gesicht. Die kräftigen Arme waren empor- gehoben zu dem Wibe wie in verzweifelnem Ringen, während die Augen einen drohenden Ausdruck annah- men. Einen Moment starrte die geängstigte Frau im Saale nach der furchtbaren Gestalt, dann ließ sie einen lauten Schrei aus und stürzte in ihr Schlafgemach. Wieder vernahm sie draußen den knarrenden Ton — dann war Alles wie zuvor.

Felicitas dachte daran, die Schelle zu ziehen, aber die ungewisse Furcht, sich vielleicht schon morgen dem Gesandten der Dienerschaft preisgeben zu sehen, hielt sie kluger Weise davon ab. Sie preßte die Hand auf das bestig klopfende Herz und wartete geduldig, bis sich ein schwerer, traumloser Schlaf barmherzig über die müden Augenlider schloß.

Das war die erste Nacht der Herrin von Freidorf.

Wohl noch nie hatte der kleine Frühlingssaal auf Freidorf ein so anmuthig trauliches Bild dargeboten, als am Morgen nach der Trauung des Schloßherren. In ein lichtblaues Morgenkleid gehüllt, ruhte die junge Baronin in ihrem Sessel, so grazios in die weichen Polster gesunken, als ob sie diesen Platz seit lange innegehabt. Sie war sehr bleich und ihre Augen zeigten jenen nervös abgepannten Zug, den eine schlaf- lose Nacht zu verleihen pflegt. Dennoch umspielte ein liebliches Lächeln ihren Mund und ein freundlicher Blick begleitete die gefüllte Tasse, welche sie ihrem Gat- ten reichte. Er nahm sie dankend in Empfang, küßte die feine Hand und sagte, sie besorgte anblin- dend: „Und Du hättest wirklich gut geschlafen, liebe Felici- tas? Bitte, wiederhole es mir noch einmal, denn ich kann es sonst nicht glauben.“

„Sagte ich es vorhin, Herbert?“

„Gewiß thatest Du das und lieferst nun den Be- weis zu der oft ausgesprochenen Behauptung, daß näm- lich die Frauen eine an sie gerichtete Frage oft mit einer weiteren Frage zu beantworten suchen.“

„Um der Antwort auszuweichen, nicht, Herbert? Aber das wollte ich nicht, sondern bekenne nun einfach, daß ich überhaupt fast gar nicht geschlafen habe.“

„O, wie bedauere ich das!“ rief der Baron theil- nehmend aus. „Vielleicht war es Dir unbehaglich in der fremden Umgebung, oder fühltest Du Dich unwohl?“

„Keines von Beidem,“ erwiderte sie zögernd. „Ich will Dir den Grund gerne sagen, wenn Du mich nicht auslachen willst.“

„Wie kannst Du das von mir glauben! Sprich, ich bitte Dich!“

„Nun denn — ich habe mich gefürchtet.“ Und nun erzählte Felicitas von ihrem nächtlichen Schreden, während ihre Augen sich feuchten und bei der Erin- nerung ein leichter Schauer ihren Körper durchrieselte. (Fortsetzung folgt.)

und, gleichviel ob sie vor oder nach dem 1. April 1890 ihre Pensionierung nachgesucht haben und ob die Pensionierung vor oder nach dem 1. April 1890 ausgesprochen ist. Sofern bei der Festsetzung der Pensionen die Dienstalterszulage nicht in der dem Dienstalter nach dem Erlaß vom 28. Juni 1890 entsprechenden Höhe in Anrechnung gekommen ist, ist zu prüfen, ob nicht die Pensionen ohne Anrechnung von Amts wegen anderweit zu berechnen und ent- sprechend zu erhöhen sind.

*(Aus Wosen, 13. Jan. Die Wiederzu- zulassung polnischer Arbeiter, die vom Reichsan- zungelündigt worden ist, beginnt zur Durchführung gelangen. Wie der Hoff. Btg. ein Drahtbericht aus Wosen meldet, sind bereits die Landratsämter in Nowy Sącz und Strelno vom Oberpräsidenten er- mächtigt worden, in der Zeit vom 1. Januar 1891 bis 1. Januar 1894 den Aufenthalt russischer Arbeiter in diesen Kreisen bedingungsweise zu gestatten.

* Bochum, 13. Jan. Der Telegraph mel- det: Das Centrum wird gegen die Wahl Müllers- stens Protest erheben. Die Ansetzung der Stül- ligkeit stützt sich auf die Constatierung von Wahl- fälschungen in Hattingen, Vangendree und Witten und ferner auf eine Anzahl Fälle angeblicher Wahl- beeinträchtigung. (Es hat sich damit die vor einigen Tagen geäußerte Ansicht unseres Bochumer Cor- respondenten bestätigt. D. Red.)

* Vom Rhein, 14. Jan. Der Ausschuß der Kölner Innungen hat sich an unsere Abgeord- neten mit der Bitte gewandt, baldigst nach Wieder- zusammentritt des deutschen Reichstags an den Reichskanzler die Interpellation zu richten: Erstens: Weshalb ist der vom deutschen Reichstage in vo- riger Reichstagsession angenommene Antrag Viehl- Ackermann, betreffend den Befähigungs-Nachweis für Handwerker, noch nicht Gesetz geworden? Zwei- tens: In welchem Stadium der Verathung von Seiten des Bundesrathes befindet sich derselbe? und drittens: Welche Stellung nimmt zu diesem Reichstagsbeschlusse die hohe Reichsregierung bezw. das Reichskanzleramt ein?

* Aachen, 14. Jan. In der heutigen Land- tags-Verathung erhielt Landgerichtsrath Spahn (Bonn) 664 Stimmen. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt. Die Gesamtzahl der Wahlmänner betrug 889.

* Aus Sachsen, 12. Jan. In 29 Wahl- kreisen haben im Laufe d. 3. Wahl- resp. Ergän- zungswahlen zur 2. sächsischen Kammer stattzu- finden. Von den erledigten Mandaten befanden sich bisher 14 in den Händen der Conservativen und 5 in denen der Nationalliberalen, während 3 weitere Mandate dem Kammerfortschritt, 4 den Freisinnigen und 3 den Social-Democraten ge- hörten.

* München, 13. Januar. Die Herbstma- näver vor dem Kaiser mit Parade finden in der Nähe von München und mit wahrnehmlicher Ope- rationsrichtung nach Wladisch, am 9., 10. und 11. September statt. — Ausgestreute Gerüchte vom Ableben des Königs Otto sind unbegründet.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 13. Jan. Im Ministerium des Aeußern wurden die Verhandlungen über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag wieder aufgenommen. Den Vorsitz führte der Minister Szeghny.

□ Prag, 13. Jan. Im böhmischen Landtag kam es heute wiederum zu aufregenden Scenen. Die Junggeheßen beklagten sich über ihnen angethanes Unrecht bei der Volkszählung; sie glauben, man habe die Angaben zu Gunsten der Deutschen ge- fälscht. Ein Redner mußte unter großem, erstem Tumult zur Ordnung gerufen werden. — Bei der heutigen Landtagswahl im bisher altgezüglichen Bezirke Chotibor wurde der Junggeheße Nidel- feld mit 99 Stimmen gewählt. Der altgezügliche von Kieger empfohlene Candidat erhielt bloß 15 Stimmen.

Holland.

* Utrecht, 12. Jan. Die Gesellschaft zur Exploitation der Staatsbahnen hat heute in Folge immer wachsender Güterüberladung den deutschen Bahnen telegraphirt, bis zum 14. d. Mts. keine Güter in der Richtung nach Holland zu senden, und Güter, die bereits unterwegs seien, zurück- zuhalten.

Frankreich.

F. Paris, 13. Jan. Die französische Kammer hat heute die diesjährige Session begonnen. Er- öffnet wurde dieselbe durch den Alterspräsidenten, welcher ausführte, das Parlament möge mehr Zusammenhang in seine Arbeiten bringen, damit nicht die unerledigten Vorlagen am Ende einer Legislatur verschwinden und dadurch die wichtigsten Reformen vereitelt werden. Die Commissionen müßten fleißiger arbeiten. Die Kammer wählte darauf Floquet zum Vorsitzenden. — Der Senat vertagte sich nach kurzer Sitzung auf Donnerstag. — Da das Budget des Jahres 1890 einen Ueber- schuß von 80 Millionen Frs. ergibt, so glaubt der Finanzminister, die Einkommensteuer auf 49 Mill. Frs. herabsetzen zu können. Der Vizepräsident hat Verhandlungen mit den Bahngesellschaften angeknüpft. Außer der Herabsetzung der 10procentigen Einkom- mensteuer sollen die Bahnen auch das Personenfahr- geld der Reisenden 2. und 3. Klasse um 10 bis 20 pCt. ermäßigen. (Diese Herabsetzung wäre auch für Deutschland sehr zu empfehlen.)

Italien.

* Rom, 12. Jan. Einem dem Courrier de Bruxelles' zugehenden Telegramm zufolge wird das nächste Consistorium am 20. Februar abgehalten werden. In demselben sollen Mgr. Vocati, Titularerzbischof von Lepanto, Mgr. Satolli,

und der Pariser Nuntius Mgr. Rotelli den Kar- dinalshut empfangen. Der Courrier' gibt die Nach- richt nur unter Vorbehalt wieder.

* Rom, 14. Januar. Der Papst sandte dem Abgeordneten Windthorst einen Glückwunsch zu seinem achtzigsten Geburtstag.

Spanien.

* Madrid, 13. Januar. Eine neue Unter- suchung der in Not verfallenen Persönlichkeit hat ergeben, daß letztere dem Signalement von Pa- dowski nicht entspricht. Der Mörder des Generals Selveroff trug ein künstliches Gebiß, während der Verhaftete natürliche Zähne besaß.

England.

* London, 13. Jan. Die schottischen Gru- benarbeiter werden am Samstag eine Verathung mit Vertretern der Dockarbeiter und Karner ab- halten, um einen gleichzeitigen Streik zu organi- siren und die Angestellten der Bahnen zu unter- stützen. Der Bürgermeister von Glasgow hatte heute eine Besprechung mit den Vorkämpfern der Ausständigen, wobei eine Zusammenkunft derselben mit den Bahndirektoren verabredet wurde. Eine Einigung wird bestimmt erwartet. — Die Erwartung ist nicht zum ersten Male ausgesprochen worden, allein stets vergebens.

* London, 13. Jan. Der katholische Primas von Irland, Dr. Logue, welcher soeben von Rom zurückgekehrt ist, that letzter Tage einer Abordnung seiner Diöcese gegenüber einige bemerkenswerthe Aeußerungen. Man habe vorgeschlagen, Parnell möge so lange zurücktreten, bis er die Frau O'Shea heirathen könne. Das werde vielleicht die öffent- liche Meinung Englands befriedigen, nicht aber die irischen Katholiken; die Bischöfe und Priester Irlands wollten von einem solchen Compromiß nichts wissen und hier werde man wohl kaum versuchen, gegen Episcopat und Clerus anzugehen.

* London, 14. Jan. Die Times' meldet aus Mangun (Hinter-Indien): Die Chinesen griffen einen Ort in Oberbirma am 7. Januar an, tödteten acht Personen und machten zwölf Gefangene. Britische Truppen verfolgten die Angreifenden.

Bulgarien.

* Sofia, 13. Jan. Der Fürst nahm heute die Glückwünsche zum griechischen Neujahrstage ent- gegen. In seiner Erwiderung auf die Glückwünsche des Ministerpräsidenten Stamulow erklärte der Fürst, es sei ihm eine hohe Verehrung, feststellen zu können, daß Dank dem thätigen Zusammenwirken der Minister und der Obrigkeit das Land die besten Fortschritte mache. Das Jahr 1890 sei für Bul- garien ein gutes Jahr gewesen und es sei zu hoffen, daß das neue Jahr noch besser ausfalle. Der Oberstleutnant Petrow, der im Namen des Heeres auf seinen Glückwünschen die Versicherung darbrachte, daß der Fürst zu jeder Zeit auf das Heer zählen dürfe, da letzteres in der Person des Herrschers den Mann erkenne, der Land und Heer zum Ruhme und zum Siege führen würde, sagte der Fürst, das Heer werde seine hohe Aufgabe am besten erfüllen können, indem es seine Pflichten dem Throne gegen- über erfülle und sich von aller Parteilichkeit fernhalte. Er habe das volle Vertrauen zu dem tapferen bulgarischen Krieger, der der Stolz seines Heeres und des Vaterlandes sei.

Türkei.

* Constantinopel, 13. Jan. Der Sul- tan verließ den Offizieren und Mannschaften des deutschen Kanonenboots „Wolf“, welches die Ueber- lebenden des türkischen Bajazethiffes „Erthogru“ nach Kobe (Japan) gebracht hatte, goldene resp. silberne Rettungsmedaillen. — Der in einer spe- ciellen Mission an den Sultan gesandte preussische Major v. Hülsen kehrte mit einem Handschreiben des Sultans an den Kaiser Wilhelm nach Berlin zurück. Mit den Türken tauchen wir seit Jahren nicht allein die Friedens-, sondern auch die Freundschaftsbeise.

Amerika.

* New-York, 14. Jan. In Washington soll bei dem Präsidenten, im Cabinet, Senat und Congre- ssausschuß große Entrüstung herrschen über den Versuch, den Streikfall betreffs des Behringsmerees vom diplomatischen auf das gerichtliche Gebiet hin- überzuspielen. Wahne antwortete einem Fragesteller, er sei auf diesen Versuch gefaßt gewesen. Er will angeblich eine Note an Lincoln, den amerikanischen Gesandten in London, richten, worin Salisbury die Meinung des Präsidenten dargelegt werden soll.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. Januar.

Der Reichstag feht die Getreidezoll-Debatte fort. An derselben beteiligten sich Brömel (frei- sinnig) und Leuschner (Reichspartei). Abg. von Hellborn verteidigte entschieden die Getreidezölle und rühmt die Schutzpolitik Bismarck's als vor- zugsweise nationale That. (Beifall im Centrum und rechts.) Redner bedauert, daß Abg. Richter gestern Bismarck in so roher und banaler Weise angegriffen habe (Beifall rechts, Widerspruch links) und spricht seine Freude über die Erklärung Caprivi's aus, daß er die Bedeutung der Landwirtschaft anerkenne. Der Reichstag möge die Anträge nicht der Budget-Commission überweisen, sondern sofort ablehnen. (Beifall rechts.) Weiter sprachen die Abg. Stolle (Socialist), Bornstein (Centrum), Bartlein (Centrum) und Graf Kanitz (cons.), welche letzterer den Grundzoll verteidigte: „Entweder gleichmäßiger Schutz aller Erwerbszweige oder Freihandel.“ Der Präsident rief den Abg. v. Hellborn zur Ordnung wegen des Ausdrucks „roth“, den er gegen den Abg. Richter gebraucht

hatte, und verhinderte anderseits den Abg. Richter, in einer persönlichen Bemerkung die Angriffe gegen den Fürsten Bismarck fortzusetzen. Fortsetzung morgen.

Aus den parlamentarischen Commissionen.

Waldschaden-Gesetz.

In der Commission für das Waldschaden-Gesetz wurde folgender § 5a angenommen: „Jeder Erfaßanspruch für Schäden an Boden-Erzeugnissen fällt fort, wenn die Umstände ergeben, daß die Erzeugnisse nur in der Absicht gezeugt sind, um den Schaden- ersatz zu erzielen.“ Bei § 6 wurde folgender Zu- satz beschloffen: „Die endgültige Schätzung kann aus- gesetzt werden, bis die Wirkung der Beschädigungen mit Sicherheit festzustellen ist.“ Im § 7, welcher bestimmt, daß, wenn Grundstücke erheblicher Beschä- digung durch Noth- und Dammwid ausgelegt sind, den auf denselben und den in den benachbarten Jagd- bezirken zur Jagd Berechtigten für eine bestimmte Zeit gestattet werden kann, während der Schonzeit die schädigende Wildgattung abzuschießen, wird das Wort „kann“ durch „muß“ ersetzt. § 10, welcher die Aufsichtsbefugnisse unter Umständen ermächtigt, auf Antrag eines Beschädigten oder Erbschaftsberechtigten die Verminderung der schädigenden Wildart durch Forst- und Jagdbeamte zu bewirken, wurde gestrichen.

Patent-Gesetz.

Die Patent-Gesetz-Commission erledigte die Para- graphen fünf bis einschließlich neunzehn (Wirkung des Patents, Patentgebühr, Erbschaften, Annulliren, Zurücknahme der Patente, Bildung der Abtheilungen des Patentamts und Entscheidungen derselben, Ver- schwerde dagegen, Entschaden des Patentamts) mit mehreren aber lediglich redactionellen Aenderungen.

Zuckersteuer.

Die Commission begann die allgemeine Verathung und beschloß, zwei Lesungen abzuhalten. v. Den- nigen vermißt die statistischen Belege für die Ver- theilung in den Provinzen, daß die Zustände der Zucker-Industrie ungesund seien. Schachtelrath v. Malgahn verspricht Herbeischaffung des Materials, welches die freisinnigen Abgeordneten als überflüssig bezeichnen. Deckerhauer führt aus, die Prämien seien lediglich eine Unterfütterung zur Befriedigung des Wettbewerbs auf dem Weltmarkt. Graf Hatzfeld warnt davor, den einzigen noch ertragsfähigen land- wirtschaftlichen Betrieb, nämlich den Rübenbau, durch Abschaffung der Prämien zu schädigen. Heine (Socialdemokrat) ist gegen jede Besteuerung des Zuckers. Mirbach will die Materialsteuer abge- schafft und die offene Exportprämie auf 2 1/2 Mark festgesetzt haben. Witte (freis.) befreit die Noth- wenigkeit einer Unterfütterung der Zuckerindustrie. v. Malgahn erklärte, das Reich müsse in nicht vorans zu bestimmender Zeit für neue Einnahmen sorgen; das Prämienwesen habe seine Mission erfüllt und könne ohne Schaden für die betheiligten Betriebe entbehrt werden. Graf Hatzfeld beantragt Fest- setzung der Consumsteuer auf 18 Mark.

Landgemeinde-Ordnung.

Die hierzu eingesetzte Commission des Abgeord- netenhauses begann die Verathung des sechsten Ab- schnitts (Verwaltung der Landgemeinden) und nahm den § 72 an mit einem Amendement v. Heinde- brandt, wonach für größere Gemeinden statt eines Gemeindevorstandes durch Districtat die Bildung eines collegialen Gemeindevorstandes zugelassen wird. Eine neuere telegraphische Meldung, die soeben eintrifft, besagt hingegen wiederum: Eine Verständi- gung zwischen den Conservativen und der Regierung wegen der Landgemeinde-Ordnung ist nunmehr zu Stande gekommen. Die Entscheidung über die Zu- sammenlegung der Gemeinden ist nach Eröffnung des Selbstverwaltungs-Anfangszuges in die Hände des Gesamt-Ministeriums gelegt, falls der Oberprä- sident dem Beschlusse des Provinzialrathes widerspricht.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 15. Januar 1891.

○ Eine arge Enttäuschung für Neuß, so schreibt uns einer unserer Berliner Mitarbeiter, hat das Extraordinarium des vorgelegten Etats des preussischen Abgeordnetenhauses, an welches regelmä- ßig von vielen Seiten große Erwartungen geknüpft worden, bereitet. In den betheiligten Kreisen hatte man mit Sicherheit darauf gerechnet, daß in diesem Jahre die Mittel für die Errichtung eines neuen Amtsgerichts-Gebäudes gefordert werden würden, namentlich, da die Justizverwaltung bereits vor meh- reren Jahren den Bauplan durch Tausch mit der Stadt erworben hat und die Baupläne fertig gestellt sind. Der Justizetat aber, der überhaupt bezüglich neuer Gerichtsgebäude sehr sparsam und dürftig aus- gestattet ist, schweigt von Neuß, und so wird man diese Hoffnung wieder auf ein Jahr hinauschieben müssen. Dagegen ist, jedenfalls mit Rücksicht auf das Grundbuchwesen, ein dritter Amtsrichter für Neuß in den Etat eingestellt worden.

□ Im Einheitsrecht herbeizuführen und da- durch Beschwerden der Reisenden vorzubeugen, ist seitens der Eisenbahnverwaltung für die Bahnhofs- wirtschaften die Bestimmung getroffen worden, daß der Inhalt eines Bierfasses von nun an 0,4 Liter und der eines Schnitglases 0,25 betragen und diese „Maßnahmen“ in den ausstehenden Preisverzeichnissen vermerkt sein müssen.

○ Ein fremder Handelsmann in Schußwiche und Denschwäge betrieb gestern bierschiff das Gewerbe von Haus zu Haus, ohne einen Gewerbeschein zu be- sitzen. Er wurde abgefaßt und auf dem Polizeibureau protokolliert.

□ Abgeführt in die Provinzial-Anstalt nach Brauweiler wurde ein fremdes Individuum, welches schon mehrmals in der Anstalt ohne Erfolg deiniert war.

(-) Die große Carnevals-Gesellschaft „Men- fäden“ veranstaltet nächsten Sonntag einen „närr-

schen Ting- nachen. Dül- Eifer-Rath schaft „Dech- Was überha- bietet, wird plets, und Schnellmalen dem Gefagte Abend einer luten“ bier- Mitglieder z

○ Der unläufig in bei Blument- Berwaltung Schöffengericht (Wergl. Geri-

* Wi- dem Himm- hand letzte i- schen den G- zur Stelle u

— Diebe- der Kronpri- zimmer eines monnaie.

— In d- ereignete sich Ein Mann, Rindern, aus

— Aus serbiannamen

* W.-G- verordneten des Kaiser W- aus. Von e- Die Stat- ebenfalls f-

* Wierf- die Leichen a- beerdigt wer- in die Erde

— Der- Verarmung- nahm einen- darf, daß u- verurteilt blei-

* Wühle- liches Unglück- jähiger unv- einem Ball- waghelmeich- beugte sich g- dritten Stad- glücklich in, Genid.

* Ruhrs- Sonntag Vor- am Montag- seitigen Uer- wurde durch- und am Aufg- Vormittag 6- Entgelt von- Doch nur vor- nicht mehr g- denn am Nach- sam in Bewe- gewandt und- steht augenbl-

* Wiesel- d. M. angef- eine Beschüß- Bürgermei- gewahren d-

* Crang- jeder der T- den Enten w- Emischer, und Schipane beo-

* Neuen- Aderwittes- Stodum, ge- Berden betrie- Verlegungen, der Tod ein-

* Einte- schloffen eine- Errichtung d- Siebengebir-

* Nagen- erledigten Ca- nach einer V- Regierung vo- Friedrich Hod-

* Nagen- werden, daß- Tage heirat- Unterhänge- gen Armenver- derselbe es, ei- gründen! Da- wunden, das

* Stolbe- gerietht am r- ter die Käder- wurde ein We- legt. An dem- geweielt.

* Feinsch- durch Decret- Congregation- mit dem M- (Kreis Feinsch- birt und best- den besonderr- Blutes“ abge- für ihre Orde- Mazzella zum- Abreise zum- und besonderr- Schwefeln we- vernehmen.

* Rheinb- in Heimerzhe- kommen. Die- Als derselbe- ting das Reich- Arme suchte- den Hof zu to- später, mit W- schiedigen S-

den Abg. Richter,
die Angriffe gegen
Fortschritt

en Kommissionen.

refekt.

als Bildschaden-Gesetz
nen: „Jeder Erfindung
Erzeugnisse fällt
daß die Erzeugnisse
um den Schaden
wurde folgender Zu-
schätzung kann aus
der Beschädigungen
Im § 7, welcher
erheblicher Beschä-
digung ausgesetzt sind,
zu benachteiligten Jagd-
wild eine bestimmte
Freiung der Schonzeit
bestimmen, wird das
§ 10, welcher
den ermächtigt, auf
Erfolgsschäden die
Bildart durch Fort-
schritt

erlebte die Para-
neunzehn (Wirkung
Waffen, Annulliren,
der Abteilungen
den derselben, Be-
Patentamt) mit
en Veränderungen.

gemeine Beratung
halten. v. Den-
Belege für die Be-
die Zustände der
Schlichter v.
ng des Materials,
als überflüssig
aus, die Bräutern
zur Befestigung des
Graf Hagfeld
stragsfähigen land-
den Wäldern,
schädigen. Seine
Befestigung des
Materialien abge-
auf 2 1/2 Mark
besitzt die Not-
Zuverlässigkeit
müsse in nicht
neue Einnahmen
eine Mission erfüllt
theilhaftigen Betriebe
beantragt Fest-
Mark.

nung.

sion des Abgeord-
des letzten Ab-
nahmen) und nahm
ment v. Freyde-
neinden statt eines
t die Bildung
zu zugelassen wird.
lung, die sieben
Eine Verhänd-
und der Regierung
ist nimmer zu
ung über die Zu-
nach der Erhebung
des in die Hände
falls der Oberprä-
rathes widerspricht.

salern.

Januar 1891.

für Neuf,
einer Mitarbeiter,
legten Etas des
welches regelmä-
rungen genügt
nein Kreise hatte
t, daß in diesem
eines neuen
t werden würden,
bereits vor meh-
Tausch mit der
eine fertig gestellt
verkauft bezüglich
und dürfte aus-
und so wird man
r hinausziehen
it Rücksicht auf
r Mitrichter
worden.

führen und da-
uben, ist sei-
die Bahnhofs-
ffen worden, daß
an 04 Liter
und diese
reisvergegnissen

in Schuttsche
ist das Gewerbe
verfesseln zu be-
m Polizeibureau

beitsanfall nach
viduum, welches
Erfolg detiniert

tschaft. Men-
einen „närr-

schen Tengel-Tengel, zu dem Narren aus Bittich,
Nachen, Düsseldorf und Köln erwartet werden. Der
Eiser-Rath der Nachener Großen Carnevals-Gesell-
schaft „Decher Penn“ wird in Gala-Uniform erscheinen.
Was überhaupt ein Tengel-Tengel in größeren Städten
bietet, wird hier vertreten sein, so u. a. Bieder, Cou-
plets- und Tyroler-Sänger, Hercules u. s. w., sogar
Schneellmalerei und eine Wiener Damentapelle. Aus
dem Gefolge geht hervor, daß dieser Tengel-Tengel-
Abend einer der genussreichsten werden wird, die „Men-
schen“ bietet, weshalb ein zahlreiches Erscheinen der
Mitglieder zu wünschen wäre.

Der sozialdemokratische Agitator, welcher
anläßt in einer sozialdemokratischen Versammlung
bei Blumentamp sich Angriffe auf die städtische Armen-
verwaltung erlaubte, erhielt gestern vom hiesigen
Schöffengericht eine Strafe von 30 Mark zuerkannt.
(Vergl. Gerichtliches.)

Düsseldorf, 14. Jan. In dem Zimmer eines Hauses an der Kölnstraße ent-
stand letzte Nacht gegen 2 Uhr Feuer; es brannte in-
zwischen den Cigarrenschächeln. Die Feuerwehr war rasch
zur Stelle und löschte den Brand.

Diebstehl. In der vergangenen Nacht in ein Haus an
der Kronprinzenstraße und stahlen aus dem Schlaf-
zimmer eines Herrn dessen Taschenuhr und Portemon-
naie.

In der Hühnerfabrik von Braun & Bloem
erregte sich heute Morgen wieder eine Explosion.
Ein Mann, Meister auf der Fabrik, Vater von 6
Kindern, kam dabei zu Tode.

Aus einem Boden wurden gestern sieben Gla-
serdiamanten gestohlen.

W. Gladbach, 14. Jan. Die hiesigen Stadt-
verordneten sprachen sich wiederholt für Errichtung
des Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Siebengebirge
aus. Von einer Eingabe an den Kaiser sah man ab.
Die Stadtvertretung von Biersen entschied sich
ebenfalls für das Siebengebirge.

Biersen, 14. Jan. Seit etwa 8 Tagen können
die Leiden auf dem Kirchhof auf der Höhe nicht mehr
beerdigt werden, da der Frost bis nahezu 1 Meter tief
in die Erde eingedrungen ist. Vorläufig werden die-
selben in der Kirchhofkapelle beigesetzt.

Meerssen, 14. Jan. Eine sozialdemokratische
Versammlung, die hieselbst vorigen Sonntag stattfand,
nahm einen kläglichen Verlauf, so daß man hoffen
darf, daß unter Ort in Zukunft von den Volksbegleitern
verhört bleibt.

Waldenfeld 6. Ruhrort, 14. Jan. Ein schreck-
liches Unglück ereignete sich jüngst hieselbst. Ein 28-
jähriger unverheirateter Mann kam verunglückt von
einem Ball zurück in seine Wohnung, legte sich
unvorsichtiger Weise in Folge von Unbehalt — ins Fenster,
beugte sich jedoch zu weit hinaus und stürzte aus dem
dritten Stockwerk in den Hof. Man fand den Un-
glücklichen, in seinem Blute liegend, mit verbrochenem
Hals.

Ruhrort, 13. Jan. Nachdem sich das Rheineis
Sonntag Vormittag hier getrennt hat, begann man
am Montag über dasselbe einen Weg nach dem jen-
seitigen Ufer (Homburg) zu bahnen. Dieser Weg
wurde durch Stangen mit Strohrippen gekennzeichnet
und am Ausgang eine Flagge aufgestellt. Noch am
Vormittag benutzten zahlreiche Spaziergänger gegen
Entgelt von 5 Pf. die Person diesen Uebergang.
Doch nur von kurzer Dauer sollte diese seit 30 Jahren
nicht mehr gebotene Verbindung Ruhrort-Homburg sein;
denn am Nachmittag setzte sich das Eis wieder lang-
sam in Bewegung. Die Ueberringer wurden zeitig
gewarnt und so ein Unglück verhütet. Das Rheineis
steht augenblicklich bis oberhalb der Hochfelder Brücke.

Wesel, 14. Jan. In der nächsten auf Freitag
d. M. angesetzten Stadtverordneten-Versammlung soll
eine Beschlußfassung über die Wiederbelegung der
Bürgermeisterstelle erfolgen und die Höhe des zu
gewährenden Gehaltes festgestellt werden.

Crange, 13. Jan. Seit 5 Tagen ist die Em-
pfeher der Tummelplatz von wilden Gänzen. Von wil-
den Enten wimmelt es buchstäblich auf der fischreichen
Empeher, und sogar sind einmal drei prächtige wilde
Schwäne beobachtet worden.

Neuenkamp, 13. Jan. Das Dienstmädchen des
Admirals D. hieselbst, die etwa 18-jährige van
Stodum, geriet heute früh mit dem Kopf in die von
Fischen betriebene Dreifachmaschine und erlitt derartige
Verletzungen, daß nach einer Stunde qualvollen Leidens
der Tod eintrat.

Elberfeld, 13. Jan. Die Stadtverordneten be-
schlossen eine Immobilienabgabe an den Kaiser für die
Errichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem
Siebengebirge.

Nachen, 14. Jan. Für die drei seit Jahren
erledigten Canonikstellen an der Stiftskirche sind, nach
einer Meldung der Köln. Ztg., die von der
Regierung vorgeschlagenen Pater Götter aus Lebach,
Friedrich Gots und Stiftssozial Beisitz bestimmt.

Nachen, 14. Jan. Es verdient mitgeteilt zu
werden, daß ein 30-jähriger Mensch, welcher dieser
Tage verheiratet wird, sich behufs Erlangung von
Unterstützung aus öffentlichen Mitteln bei der hiesi-
gen Armenverwaltung gemeldet hat. Und da wagt
dieser, einen Hausstand und eine Familie zu
gründen! Wie kann man sich da über das große Glend
wundern, das nachher in solchen Haushaltungen herrscht!

Stolberg, 13. Jan. Heute Morgen 9 Uhr
geriet am rheinischen Bahnhof ein Rottenarbeiter un-
ter die Räder einer Docomotive. Dem Unglücklichen
wurde ein Bein abgefahren und das andere schwer ver-
letzt. An dem Aufkommen des Verunglückten wird
geweifelt.

Heinsberg, 14. Jan. Papst Leo XIII. hat
durch Decret vom 24. September 1890 die Ordens-
Congregation der Schwestern von der christlichen Liebe
mit dem Mutterhaus Königsbusch bei Waldscheid
(Kreis Heinsberg), sowie deren Ordensverfassung appro-
biert und bestätigt, bei dieser Gelegenheit den Schwestern
den besondern Beinamen „Töchter des kostbarsten
Blutes“ gegeben nebst diesbezüglichen Bestimmungen
für ihre Ordenskleidung und unterm 5. d. Cardinal
Mazzella zum Protector dieser Congregation ernannt.
Zahlreiche Familien in ganz Rheinland und Westfalen
und besonders die vielen früheren Bglinge dieser
Schwestern werden diese Nachricht mit großem Interesse
vernehmen.

Rheinbach, 13. Jan. Auf freudliche Weise ist
in Heimerzheim eine 30-jährige Frau ins Leben ge-
kommen. Dieselbe wohnte mit ihrem Sohne allein.
Als derselbe vergangenen Sonntag ausgegangen war,
fiel das Kleid der am Ofen stehenden Frau Feuer. Die
Arme suchte sich zu retten und es gelang ihr, bis auf
den Hof zu kommen. Dort blieb sie liegen und wurde
später, mit Brandwunden bedeckt, aufgefunden. Unter
schrecklichen Schmerzen verschied sie nach zwei Stunden.

Honnet, 14. Jan. Hieselbst ist die von Fran-
ziskanerpatres abgehaltene hl. Mission segensreich zu
Ende geführt worden. Bis zum letzten Blaghen war
die Pfarrkirche während der sämtlichen Predigten be-
legt. 2800 Personen empfingen die heil. Sacramente.
Eine glänzende Zeit ist vorüber.

St. Goar, 12. Jan. Heute fanden in Gegenwart
des Regierungspräsidenten v. Zhenpitz und mehrerer
Mitglieder der Stroubauverwaltung Festsprengungen
in größerem Maßstabe an der sogenannten „Bank“ statt.
Zur Herstellung der Bohrerlöcher, in welche mit Dynamit
gefüllte Röhren eingeschoben werden, ist eine Docomobile
in Thätigkeit. Die Sprengungen hatten großen Erfolg.
Es wurden nicht weniger als 200 Schüsse, zu deren
jedem 5 Pfund Dynamit verwandt wurden, mit besten
Erfolge abgegeben. Es sind 180 Arbeiter fortwäh-
rend beschäftigt. Man hofft, die Arbeiten bald zu
beendigen.

Wetzlar, 14. Jan. Auf Anregung unseres
Herrn Bürgermeisters macht hier eine Petition die
Runde, welche für Errichtung des rheinischen Kaiser
Wilhelm-Denkmal auf dem Siebengebirge eintritt.
Das ist um so auffälliger, als die Stadt Wetzlar
nächst bei Coblenz liegt. Man sieht aber daraus, daß
die Stimmung für die Errichtung des Denkmal auf
dem schönsten Punkte Deutschlands, dem herrlichen Sie-
bengebirge, eine ganz entschiedene ist.

Gerford, 14. Jan. Herr Lumb, der Director
einer bisher hier existierenden Schaupieltruppe, hat
kurz vor der letzten Vorstellung seine ganze Truppe im
Stiche gelassen und mit Hinterlassung einer ansehnlichen
Schuldenlast das Weite gesucht. Die Schaupieltruppe
um ihr Honorar geprellt und auch eine zur Zeit als
Gast aus Hannover auftretende Hofschaulpieltruppe ist
um ihre Gastspiel-Gage gekommen.

Gerichtliches.

§ Neuf, 14. Jan. (Schöffengericht.) In der
heutigen Sitzung des Königl. Schöffengerichts, in wel-
cher unter dem Vorsitz des Herrn Amtsgerichtsraths
Strauben als Richter, die Herren Joseph Lüne-
bach, Kaufmann zu Neuf, und Theodor Rauen,
Kaufmann zu Neuf, als Schöffen, Herr Wüder,
Bürgermeister a. D., als Vertreter der Staatsanwaltschaft,
Herr Arthur Bauer als Gerichtsschreiber fun-
giren, kamen die nachfolgenden Sachen zur Verhandlung:
1. Zwei Angeklagte wurden wegen Diebstahls mit
14 Tagen Haft bestraft. — 2. Johann R., Tagelöhner,
und Ehefrau Joseph B., beide zu Neuf, waren ange-
klagt, gemeinschaftlich am 4. Oct. v. J. dem Wagners-
Wilhelm B. einen Geldbetrag von 44 Mark ent-
wendet, sowie außerdem die zweite Angeklagte dem
Kaufmann Schmitz 2 Paar Pantoffeln, ohne dieselben
zu bezahlen, auf einen falschen Namen angestrichen
und endlich der Frau Bauer ein Portemonnaie mit
3,50 gelassen zu haben. Die Ehefrau B. wurde nur
wegen des letzten Diebstahls mit 14 Tagen Gefängnis
bestraft. Von den weiteren Beschuldigungen wurden
die Angeklagten freigesprochen. — 3. Johann R., Bol-
terer, früher in Neuf, jetzt in Düsseldorf, war ange-
klagt, am 16. Novbr. v. J. in einer öffentlichen Ver-
sammlung in dem Lokale des Wirtchen Wilmanns
zu Neuf die Mitglieder der Armen-Verwaltung belästigt
zu haben. Das Gericht erkannte hierbei auf 30
M. Geldstrafe event. 6 Tage Gefängnis. Außerdem
wurde der Tenor des Urtheils nach eingetretener Revisi-
on des Letzten auf Kosten des Verurtheilten durch die
Neußer und die Neuß-Greundbrocher Zeitung bekannt
gemacht. — 4. Vorgeführt aus dem Arresthause zu
Düsseldorf wurde der Kleiner Hermann A. aus Neuf;
derselbe war beschuldigt, in 20 Fällen Geldbeträge,
welche er für den Regierungs-Baumeister Busch ein-
getragen hatte, unterschlagen, sowie 2 Flaschen Cognac
in hiesigen Geschäften auf einem fremden Namen ge-
kauft und außerdem 3 Mark ohne Auftrag für einen
hiesigen Wirtz empfangen und für sich behalten zu
haben. Das Gericht verurtheilte ihn hierfür zu einer
Zuchthausstrafe von 6 Monaten. — 5. Bekannte Christine
B. und deren Schwester Witwe Friedrich S., beide zu
Neuf, waren beschuldigt, eine Privat-Entbindungsan-
stalt hieselbst errichtet zu haben, ohne dieses jedoch der
Polizeibehörde anzuzeigen. Nach Vernehmung der
Zeugen mußten dieselben jedoch freigesprochen werden.
— 6. Wegen Unterschlagung erhielt der Tagelöhner
Michael Sch. zu Neuf eine Woche Gefängnis. — 7.
Carl F., Tagelöhner zu Oberbrück, wurde wegen Jagd-
vergehens zu 6 M. ev. 2 Tagen Gefängnis verurtheilt.
— 8. Joseph M. zu Neuf war durch polizeiliche
Strafverfügung zu 2 M. ev. 2 Tagen Haft verur-
theilt, weil er am 17. und 20. Dec. v. J. eine Menge
Weizen in die Straßengraben hatte laufen lassen, ohne
jedoch vorher die zugewiesene Rinnle auf zu machen;
derselbe erhob hiergegen Einspruch und beantragte ge-
richtliche Entscheidung. Das Gericht bestätigte die Strafe.
— 9. Wegen desselben Vergehens erhielt Friedrich
M. 3 Mark Geldstrafe event. 1 Tag Haft. — 10.
Der Tagelöhner Johann Hubert G. aus Holzheim
hatte am 12. Oct. v. J. zu Weiden bei Gelegenheit
des Rittens den Desillateur Peter Schmitz aus Weiden
wegen mittelst eines Kugelfeldes mißhandelt; da der
Angeklagte wegen Mißhandlung schon mehrere Male
vorbestraft war, wurde derselbe heute zu 6 Monaten
Gefängnis verurtheilt und die sofortige Haft angeord-
net. — 11. Alerrecht Heinrich St. aus Bittich hatte
seinen früheren Dienstherrn zu Raarst eine Gans und
3 Enten weggenommen; wegen seinem jugendlichen
Alter wurde derselbe nur mit einem Beweile bestraft.
Wilhelm zur P., Karouffellenbesitzer, hatte am 18.
und 19. August v. J. zu Oberstapel eine Thurmseilbahn
in Betrieb gesetzt, ohne jedoch hierzu im Besitze eines Ge-
werbescheines zu sein. Derselbe muß hierfür 96 Mark
zahlen event. 8 Tage Gefängnis abgeben. — 13. Eine
Sache wurde auf den 21. d. M. und eine weitere
Sache auf den 11. März cr. verlegt. — 14. In zwei
Sachen erfolgte Freisprechung.

w. Düsseldorf, 14. Jan. (Schöffengericht.)
Im Jahre 1889 diente die Wagn. Vertba B. bei einer
Verbstatt in Frankfurt a. M. Sie war schon einmal
wegen Diebstahls bestraft und entwendete dort der
Verbstatt zwei Broschen und eine Schürze, worauf sie
nach Düsseldorf ging. Heute war sie dieses Diebstahls
angeklagt, auch geständig und erhielt 2 Monate Ge-
fängnis. — Der zu Düsseldorf wohnende Lederhändler
Hermann G. war angeklagt, im October 1890 den
Schuhmacher Gustav Wilmanns betrogen zu haben. A.
kaufte bei dem G. 12 Paare Sohlleder mit dem Be-
merken, er wolle nur Kufleder, G. lieferte aber Ochsen-
leder. Er wurde mit 40 Mark bestraft. — In einer
Woch. Gefängnis wurden verurtheilt eine Wagn. wegen
kleinem Diebstahl und eine Frau wegen Entwendung
von Kohlen vom Bahnhof. — 10 Mark Strafe muß
Rudolf F. wegen Schußverletzung zahlen.

Vermischtes.

Frankfurt, 13. Jan. In der Nähe von Bül-
dorf stürzte bei einem Personenzug infolge einer Un-
verschickung ein Wagen vierter Klasse um. Sämt-
liche in demselben befindliche Passagiere wurden ver-
letzt.

Guter Rath für Eheleute und Arbeit-
geber. Ein älterer Pfarer pflegte jungen Ehepaaren
als Hochzeitsangebinde folgenden Rath zu ertheilen:
„Wenn ihr einmal uneins seid — das kann ja in der
besten Ehe vorkommen — dann sage nur Eins zum
Andern: „Lieber Mann (oder liebe Frau) Eins von
uns hat heute nicht seinen guten Tag, wir wollen den
Streit vertagen bis übermorgen.“ Die den Rath be-
folgt haben, werden inne geworden sein, daß „über-
morgen“ der Gegenstand des Streites, wenn er nicht
gar schon vergessen war, doch zunächst so kleinlich er-
scheint, daß es nicht mehr lohnt, darum zu streiten.
An den Augen, alten Pfarer wurde ich erinnert, als
mir dieser Tage ein Arbeitgeber Mitteilung über sein
Verhalten gegen seine Arbeiter (meist verheiratete
Leute) und Arbeiterinnen machte. Nach mehrjährigen
Erfahrungen, ja gar er, habe ich es mir zum Gesetz ge-
macht, nie einem Arbeiter in der Aufregung über ein
von ihm begangenes Vergehen oder eine Ungehörigkeit
eine Strafpredigt zu halten, oder gar zu kündigen,
ebenso wenig eine in der Aufregung ausgesprochene Kün-
digung anzunehmen. Ich sage in solchen Fällen immer ganz
einfach: wir wollen morgen darüber sprechen. Ich
habe dann fast immer die Genugthuung, daß am näch-
sten Tage der Arbeiter, wenn ich allein mit ihm
spreche, sein Unrecht zugibt. Sehr oft haben mir die
Leute gebant, daß ich ihnen Zeit zur ruhigen Über-
legung gelassen hatte, das sind dann meine zuverlässig-
sten Arbeiter geworden. — Die Angewandtheit mag
sich Jeder selber machen.

Em, 14. Jan. Die falsche Braut. Daß ein
Mädchen sich für seine eigene Schwester ausgibt, um
zu einem Manne zu kommen, wie dies vor einigen
Tagen hier geschehen ist, dürfte sich selten ereignen.
Bekanntes heimatliches Fräulein lernte in Thüringen
einen Mann kennen, den es unter allen Umständen zu
seinem Beschloß. Nachdem es dem Angebeteten die er-
wünschte Mitteilung gemacht, daß Fortuna ihm, dem
Fräulein, gelächelt und mittels eines Lotteriegewinnes
so und so viele Tausende Mark in den Schoß
geworfen habe, fand der Verlobung nichts mehr im
Wege. Das Brautpaar reiste nun alsbald hierher
nach Em, dem Heimatort der Braut, um daselbst
das Aufgebot auf dem Standesamte zu bewirken. Da
die Braut Gelinde hat, hier nicht erkannt zu werden,
so gab sie sich auf dem Standesamte für ihre Schwester
aus. Dort traute man indessen den Angaben des
Mädchens nicht recht und der etwas später als Zeuge
eintretende Vormund der Schwester erklärte natürlich
auch sofort die Angaben des Mädchens, welches trotz-
dem darauf bestand, seine Schwester zu sein, für un-
wahr. Möglicherweise das Fräulein den Boden zu
heiß unter den Füßen werden, ließ Gut und Mantel,
sowie den Brautgummi im Stiche und eilte, so schnell
es konnte, zur Thüre hinaus, um auf Zimmerwieder-
sehen zu verschwinden. Das verblüffte Gesicht des
Brautigams kann sich nach Lage der Sache jeder
ausmalen.

Wann und wie sollen wir die Thomas-
schlade fassen? Die Thomaschlade enthält die Bho-
sphordure bekanntlich in der eigentümlichen verflüssigten
Kaltverbindung; diese aber nimmt im Boden an Bös-
lichkeit allmählich zu. Es ergibt sich also von selbst
hieraus, daß man die Thomaschlade nicht kurz vor
der Befestigung, aber gar bei derselben einbringen soll,
sondern daß es aller dinst dort, wo man die Wirkung
sich bei der nächsten Ernte zu verspüren wünscht,
vorzunehmen. Die Tiefe der Unterbringung muß sich
ganz nach den lokalen Bodenverhältnissen richten. Im
Allgemeinen kann man sagen: Je tiefer der Boden
desto flacher die Unterbringung. Prof. Wagner sagt,
im Allgemeinen ist ein tiefes Unterbringen vorzuziehen.
Ist der Boden sehr arm an Bosphordure und düngt
man mit sehr viel Bosphordure, so mag es sich em-
pfehlen, die Salze unterzupflügen und die andere Hälfte
auf die raue Furche zu streuen.

Die Einführung von Geldpostkarten, welche es
ermöglichen würden, für etwa 10 Pf. kleinere Beträge
zu versenden, und noch Raum bieten für etwas un-
angenehme Mitteilungen, ist schon des Oeffteren an-
gefragt worden. Neuerdings ist uns nun, nachdem
Oesterreich dieselben bereits eingeführt hatte, auch
Italien zuvorgekommen. Bis zu 5 Lire kann man
dort per Postkarte zu 10 Cent. versenden. Die Nach-
nahme solcher Einrichtung würde bei uns für weite
Kreise erwünscht sein, besonders für diejenigen, welche
oft, vielleicht täglich kleinere Beträge zu versenden
haben und dabei in jedem einzelnen Falle 20 Pf. für
die Postanweisung zahlen müssen, während der Em-
pfänger von der zu erhaltenden geringen Summe noch
5 Pf. Wegelose auszuliegen hat. Zweitens bieten
die Postanweisungen nur geringen Raum für an-
derweitige, s. B. geschäftliche Mitteilungen, so daß oft
noch ein besonderer Brief geschrieben werden muß.
Die Geldpostkarte würde beiden Uebelständen abhelfen.
Wollte man Meister Stephan es für der Nähe
werth halten, die Sache, welche schon mehrfach an-
gefragt wurde, einer eingehenden Erwägung zu unter-
ziehen.

Bereiteter Einbruch. Am Sonntag vor
acht Tagen traten Abends in Meer-Griffen bei Bönen
in Belgien drei unbekannte Männer in eine Wirtshaus
und verlangten Bier. Die Wirtin, eine alte Witwe,
erklärte, kein Bier im Hause zu haben, worauf die
Gäste ein Glas Wasser wünschten. Die alte Frau holte
ein solches vom Hock; als sie aber das Wirtszimmer
wieder betrat, war einer verschwunden, während die
anderen noch einige Minuten im Hause verweilten.
Ihren Fuß darauf heimkehrenden Sohne erzählte die
Wirtin den Vorfall und sprach die Befürchtung aus,
daß der verschwundene dritte Unbekannte sich im Hause
verborgen halte. Sofort machte sich der Sohn, von
einer Wundbohle begleitet, auf die Suche. In einem
Schlafzimmer schlief die Dogge plötzlich an, während
sich unter dem Bett etwas zu regen schien. Auf den
Ruf „Was an!“ stürzte der Hund unter die Bettstelle,
wo ein Kampf begann; bald wurde alles still und das
Thier kam hervor. Bei näherer Beschäftigung fand sich
unter dem Bette ein Mann, den der Hund erwischt
hatte. Der Geliebte war der von der Wirtin bezeugte
Wast, der zwei geladene Revolver und eine Sig-
nalfleise bei sich trug. Sofort wurden die Gensdarmen
des Ortes benachrichtigt, die sich im Hause verborgen.
Während der Nacht öffnete einer von ihnen etwas die
Hausthür und gab ein Zeichen mit der gefundenen

Signalfleise, worauf die beiden Genossen des Gelieb-
ten in den Hof drangen, wo sie von den Gensdarmen
festgehalten wurden.

Kosau, 14. Jan. Das hiesige Royal-Hotel ist
abgebrannt. General Gulgim kam bei dem Brande um.

Im Bergwerk Atlantic zu El Gardien im
westlichen Virginien hat sich ein schweres Unglück zu-
getragen. Drei Arbeiter führen in einem Wagen einer
Drahtseilbahn eine Anhöhe hinauf, als das Seil riß
und der Wagen mit rasender Schnelligkeit abwärts
fuhr. Zwei der Insassen, welche die Gefahr erkannten,
sprangen hinaus und retteten mit ihr Leben; aber
der Dritte vermochte nicht zu folgen und wurde gelb-
det. Am Fuße der Anhöhe saß eine Gruppe von Ar-
beitern um ein Feuer herum, und auf diese stürzte der
Wagen, wodurch ein Arbeiter auf der Stelle getödtet
wurde. Ein Anderer, der drei Pfund Schießpulver
in seiner Tasche hatte, fiel in das Feuer. Das Pulver
explodirte sofort und der Unglückliche wurde furch-
terlich verbrannt, während mehrere seiner Kameraden
leichtere Verletzungen davontrugen.

Land- und Hauswirtschaft.

* Hohe Kartoffeln auf ihre Güte zu prüfen.
Um sich zu überzeugen, ob Kartoffeln, die man kaufen
will, sich gut und mehlig kochen, beobachtet man in
England häufig folgendes Verfahren: Man zertheilt
eine Knolle und reibt beide Stücke auseinander; wenn
dieselbe gut und mehlig ist, so kleben die beiden Stücke
zusammen, und es zeigt sich an den Rändern und an
der Oberfläche ein leichter Schaum. Wasser darf selbst
beim Druck kein Tropfen ausfließen. Wo dies der Fall
ist, kochen sie sich wässrig und sind von schlechtem
Geschmack. In der Farbe soll das Fleisch weiß sein
oder etwas ins Gelbliche spielen. Von ganz gelbem
Fleisch behauptet man, daß sich die Knollen nicht gut
kochen; dies ist indeß nicht immer begründet; denn es
gibt Sorten mit gelbem Fleisch, die in Bezug auf Güte
nichts zu wünschen übrig lassen.

* Eier zu kochen. Man wäscht die Eier vorher
in etwas Salzwasser ab und legt sie dann mit einem
Löffel in kochendes Wasser (doch darf es nicht zu stark
sieden, sonst springen die Eier leicht) und deckt den Topf
zu. Will man die Eier ganz weich haben, dann zählt
man langsam bis auf 100 von da an, wo das Wasser
wieder kocht. Um sie wackweich zu haben, zählt man
bis auf 200, dann hebt man jedes einzeln mit dem
Löffel heraus. Harte Eier müssen 5 Minuten kochen,
doch thut man dann gut, ein Ei zur Probe zu öffnen,
damit sie nicht einen grünlichen Rand bekommen, da-
durch werden sie unverdaulich. Um Sooleier zu kochen
legt man die gewaschenen Eier in so stark gelassenes
Wasser, daß es ein Ei trägt, kocht sie hart, nimmt
sie heraus, trüdt die Schale ein wenig und legt sie
noch einige Minuten in das erkaltete Salzwasser.

* Eine japanische Heirathsannonce. Die
japanische Zeitung „Yomint Shimbum“ citirt die fol-
gende humorvolle Heirathsannonce, welche der „Ma-
nicht Shimbum“ in Osaka gebracht hat. Derselbe lautet:
Gesucht: eine Frau. Wenn sie hübsch ist, braucht sie
nicht klug zu sein. Wenn sie reich ist, braucht sie
nicht hübsch zu sein. Wenn sie klug ist, braucht sie
nicht vollendeter Gestalt zu sein, in jedem Falle aber
darf sie nicht eingenommen von sich sein. Welche Be-
denkstellung sie einnimmt, ist gleichgültig, ebenso ihr
Wohnort, ob in der Stadt oder auf dem Lande. Sie
muß ungefähr 20 Jahr alt sein, etwas darüber oder
darunter. Der Antragsteller ist ein Künstler in Osaka,
welcher den mittleren Ständen angehört. Nähere Ein-
zelheiten theilt der „Mainichi Shimbum“ auf persönliche
Anfrage mit.

Literarisches.

Frankfurter zeitgemäße Broschüren. Neue
Folge. Herausgegeben von Dr. Joh. Mich.
Raich. Band XII. Heft 1. Reichensperger-
Janssen und der Kunstschaffende Professor Dr.
Wilhelm Lübke. Zur Kennzeichnung neuerer
Kunstschaffender, namentlich in Sachen der
im sechzehnten Jahrhundert in Deutschland
eingeführten „antikisch-wäldchen Kunstmanier“,
genannt „deutsche Renaissance“. Preis 50
Pf. Frankfurt a. M. und Luzern. Verlag
von A. Jöcher Nachfolger.

Von jeder ist Reichensperger und neuerdings
Janssen im 6. Bande seiner Geschichte für die al-
teutsche Kunst eingetreten. Nach letztem hat die
nach Deutschland verpflanzte „antikisch-wäldchen
Kunstmanier“ die einheimische Kunst zerstört, an
Stelle von Originalwerken slavische Nachahmungen,
das Rucke und Anstöße bis zum Ueberschreiten
und nur wenig von Bedeutung in unserm Vater-
lande hervorgebracht. Hier glaubte nun der Be-
schreiber Dr. Lübke eine Lanze einlegen zu müssen,
um sich neue Vorbeeren zu verdienen. Aber die
Strafe folgte auf dem Fuße nach. Reichensperger
hat sich vortrefflich gerechtfertigt und Janssen hat
einen seiner würdigen Verteidiger gefunden. Wohl
selten ist einem Gewapneten auf dem Kampfplatze
so übel mitgespielt worden, wie in dieser geistigen
Fehde dem armen Dr. Lübke. Der gute Herr mag
wohl selbst vor dem Sündenpiegel zurückgeschreckt
sein, der ihm hier mit größter Gemüthsruhe vor-
gehalten wird. Er hätte aber auch vorher wissen
können, daß seine oberflächliche Schönmalerie und sein
kleinliches Denunciantenthum nicht Stich hält vor
Janssen's kritischem Scharfblick. Wer diese meister-
hafte Verteidigung liest, hat das Gefühl, welches
der Lateiner mit den Worten ausdrückt: Hoc habet,
zu deutsch: der Fieb sikt.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuf vom heutigen Tage.

Weizen	(1. Qu. 19	—
100 Kilo	2. „ 18	—
Landroggen	1. „ 16	50
100 Kilo	2. „ 15	50
Gerste	Winter-	—
100 Kilo	Sommer-	—
Hafer	100 Kilo	15
Safer	100 Kilo	14
Raps	1. „	23
2. „	23	70
Wesl. (Rapsen)	„	23
Kartoffeln	„	7
Gen	500 Kilo	30
Stroh	„	18

Preise unverändert.

Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 frs. diey. —, Bol.
 Hmley 15 B. Ruzs Pola 128.80.
 Winterweizen, 14. Januar. Rassef. Santos oood aucta
 Jan. frs. 000.00, März 87.50, Mai 96.5, Sept. 93.4,
Paris, 14. Jan. März 12 Rassef. Santos oood aucta
 Januar 59.60, do. März-Juni 59.70. Weizen per Dec.
 —, Januar 26.60. März-Juni 26.70. Rogg-
 —, Januar 17.20. Mai-Aug. 17.0. Haide-
 —, Januar 55.00, März-Juni —. Spirit-
 us per Decbr. —, Januar 87.50, Mai-August —.00.
 —, Zucker Nr. 3 Dec. —, Januar 35.50 März
 Jan. 36.75
Haare, 14. Jan. Rassef. Santos pr. Jan. frs. 98.75
 März 97.50.
Woll, 13. Januar. Leinöhl vorr. 31. Jan. April
 21.75, Baumwoollöhl vor. 16 3/4 Jan. März 18.75 1/2
 rohes 14.7 3/4 3/4
Eisenerz, 14. Januar. Baumwooll befamptet; Umfar
 12000 B. Zufuhr 17000 B.